

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frankenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Haarod, Nordenstadt, Hambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Blauvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 233

Dienstag, 6. Oktober 1914

29. Jahrgang.

Die Wahrheit bricht sich Bahn.

Den unklugen Diplomaten und ehrgeizigen Militärs, die die Mittel in der Hand zu haben glaubten, Deutschland zu vernichten und das Deutschtum auszurotten, werden die Ereignisse der beiden hinter uns liegenden Kriegsmomente die Erkenntnis eingehämmert haben, daß dazu andere Mächte nötig sind, als die verbündeten Engländer, Russen, Franzosen, Belgier und Japaner. Auch im neutralen Ausland, das uns fast durchweg mit schelen und unfreundlichen Augen betrachtet, beginnt man einzusehen, daß noch so starke Koalitionen der verschiedensten Rassen und ihre berühmten „Miktonenheere“ das eine kleine Deutschland doch nicht einfach von der Landkarte Europas streichen können. Unsere in der Weltgeschichte unerhörten Erfolge zu Wasser und zu Lande haben ihnen allmählich Veranlassung, den wirklichen Charakter unseres Volkes und die wahren Gründe dieses furchtbaren Krieges mit Aufrichtigkeit zu erfassen und sich von den verleumderischen Einflüssen loszulösen, die das die Kabel beherrschende feindliche Ausland bisher mit Virtuosität und skrupellos überall geltend gemacht hat. Allgemeine Beachtung verdient unter diesen Gesichtspunkten ein Artikel des sonst wenig deutschfreundlichen „Amsterdamer Blattes“ „De Telegraaf“, der sich mit der „deutschen Volkspolizei“ befaßt. Der Verfasser, der über eine gesunde Beobachtungsgabe und ein trefflicheres Urteil verfügt, weicht zunächst mit seinem Spott die von feindlicher Seite gebrachten Meldungen von der inneren politischen Zerrissenheit zurück. Er schreibt: „Mit aufkommenden Zählern, die Augen trocken, die Hände geballt, das Herz gegen die Rippen hämmern — so sieht dieses Volk aus dem Pöbel. Man kann ebensowenig die Nordsee mit einem Rindereimer ausschöpfen, wie es möglich ist, das deutsche Volk, das deutsche Vaterland in Stücke zu schlagen. Dieses Volk schläft nicht und schlummert nicht, nur seine Söhne wachen und Wacht haltend im Felde stehen. Es wird mit dankbarem Herzen den Frieden willkommen heißen, aber auch kämpfen und durchhalten bis zum bitteren Neusehnen.“ Das klingt allerdings anders als die lächerlichen Phantasien des „Matin“ und des „Daily Mail“ von inneren Unruhen in Deutschland. Weiter weist der Artikel nach, warum sich vor allem der Haß der Deutschen gegen England richtet, das das germanische Volk aushungern will. Aber: „Ein Volk, das mehr als 4000 Millionen Mark auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt, damit mit diesem Geld geschehe, was nötig ist in diesen schweren Zeiten, beugt sich nicht; nur aufopfernde Mächte können es zerbrechen. . . In neutralen Staaten leidet man in diesem Augenblick mehr Hunger als im ganzen Deutschen Reich. Warum? Weil hier — in Deutschland — bereitwilliger gegeben wird, weil hier die Leute nicht auf ihren Sparhöfen sitzen bleiben. Hier sorgt der Staat für die Familien derjenigen, die im Felde stehen. Da werden Millionen verschrenkt. Da leidet man keinen Hunger, wenn auch die Kleineren sich einschränken müssen. Siebzig Millionen Menschen müssen leben, sich kleiden, in Häusern wohnen und müssen arbeiten. Diese riesige Mäherwerk kann niemals zum Stillstand gebracht werden. . . Solange man diese germanische Energie nicht mit Wurzel und Zweig, Stiel für Stiel, aus dem Leib eines jeden Deutschen herausreißt, solange man ihm nicht jede Faser seines Lebensmutes, seiner Arbeitsleidenschaft, seines erfinderischen Sinnes mit spitzer Ranzette aus seinem Herzen geschnitten hat, solange bleibt er mit offenem Auge, mit Wagemut und der Kraft des Jupiters Herr seines Gebietes.“ Und endlich fügt der Verfasser als ein wichtiges Kennzeichen der deutschen Volksseele und der gegenwärtigen Lage hinzu: „Hier (in Deutschland) leidet man keinen Hunger, hier gibt es keine Opposition, hier ist hoffnungsvolles Vertrauen auf einen schnellen, ehrlichen Frieden, Vertrauen zur Regierung, Vertrauen zum Heer.“

Wie wir alle wissen, hat der holländische Journalist in diesem Artikel weiter nichts als die nackte Wahrheit gesagt. Das ganze Deutsche Reich fühlt wie ein Mann, jung und alt, arm und reich sind bereit, Gut und Blut bis zum letzten Tropfen und bis zum letzten Pfennig für das Vaterland herzugeben, um und selbst den Sieg und der Welt einen Frieden zu sichern.

Weitere Fortschritte bei Antwerpen.

Aus dem Osten.

Großes Hauptquartier, 5. Okt., abds. (Amst. Tel.) Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Broesehem zum Schweigen gebracht. Die Stadt Pierre und das Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln-Antwerpen sind genommen.

Auf dem rechten Flügel in Frankreich wurden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

In Polen gewannen die gegen die Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte Fühlung mit den russischen Truppen.

Mit der Niederwerfung der Forts Kessel und der Zwischenwerke von Pierre und Kessel und von Broesehem, 4 Kilometer nördlich von Kessel, beherrschten die Angreifer neben dem Süden nun auch den Südosten der äußeren Forts von Antwerpen, d. h. er steht der inneren Fortlinie nunmehr von Fort 8 bis Fort 2 einschließlich gegenüber. Unter diesen Umständen war die Einnahme der Stadt Pierre und des zwischen Pierre und Mecheln gelegenen Eisenbahnforts selbstverständlich.

Spernung des Narmefkanals durch englische Minen.

Cherikiana, 6. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Die norwegischen Medien geben bekannt, daß nach der letzten, von England angekündigten Minenlegung der Narmefkanal für den internationalen Verkehr als gesperrt zu betrachten ist. Diese Mitteilung ist als eine offizielle Kundgebung der norwegischen Regierung zu betrachten. Die Kanalsperre zwischen dem 51. und 52. Grad ist als tatsächlich bestehend anzusehen.

Befestigung der Städte zwischen Reims und Paris.

Kopenhagen, 6. Okt. (Tel. Str. Bln.)

„Politiken“ meldet aus London: Der Gouverneur von Paris hat dem General Joffre vorgeschlagen, alle Städte in der Umgebung von Reims zu befestigen, die bei dem ersten Vorstoß der Deutschen widerstandslos in Feindehand gefallen waren. Man will sie so stark als möglich machen, so daß die deutschen Truppen bei einem neuen Vorstoß auf weit größere Hindernisse und härteren Widerstand treffen, als bei dem Vorgehen auf Paris im August und September. Mit Genehmigung Joffres werden folgende Städte befestigt: Serlis, Saint Maxent, Montmorency, Beaumont, Chantilly, Melun, Manton und Meaux. Die Garnisonen dieser Städte werden aus den Rekruten des Jahrganges 1914 sowie einer Division der Armee bestehen, die unter Pains Leitung in Südfrankreich gesammelt wurde.

Bei Kreuzot wird Tag und Nacht an der Herstellung schwerer Artillerie gearbeitet, die Mitte Oktober an die Front gebracht werden soll.

Die Schlacht in Frankreich.

Frankzösische Berichte.

Genf, 5. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Der gestern Abend betannte Bericht des französischen Generalstabes lautet: Auf unserem linken Flügel haben wir an mehreren Punkten nach der Zurückweisung feindlicher Angriffe die Offensive ergriffen, während wir auf anderen Punkten unsere Stellungen behalten haben. Im Zentrum bis an die Argonnen ist nichts Neues geschehen. In den Argonnen haben wir den Feind nach Norden zurückgeworfen. Im südlichen Vorregebiet sind wir langsam vorgeschritten. Auf dem rechten Flügel hat sich nichts Neues ereignet.

Genf, 5. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Die überaus heftigen Kämpfe bei Arras dauern fort, mit großen Erfolgsaussichten für die Deutschen. Ebenso energisch setzt General von Klud seine Aktion in der Gegend von Noye fort. Die Franzosen scheitern an, daß wegen enger Bedrohung ihres linken Flügels der allgemeine Angriff vor dem Eintreffen von Verstärkungen bedenklich wäre. Der Sohn des Ministerpräsidenten Viviani, der als Infanterist mitkämpft, wird vermißt. Vermutlich ist er gefangen.

Notterdam, 5. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet in unbestimmten Redensarten, daß am Samstag gute Nach-

richten von der Front aus Frankreich eingelaufen seien. Die Franzosen hätten den Gebrauch von Spaten und Pickeln erlernt, wovon sie früher nichts wissen wollten. Die Verbündeten besitzen nunmehr vorzügliche Schanzen. Der Berichterstatter gibt an, daß die Franzosen am Freitag bei Noye schwere Verluste erlitten, aber der Angriff der Deutschen sei trotzdem mißlungen. Falls es den Deutschen gelinge, die französischen Stellungen bei Noye zu durchbrechen, würden sie neue Hindernisse auf dem Wege nach Paris finden. Der Berichterstatter sagt schließlich, daß die Franzosen starke Stellungen in Chantilly, Peonne, westlich Arras, in Pas, südlich Doullens und in Arras innehalten. Die Schlachtlinie dehnt sich aber noch weiter aus.

Kopenhagen, 5. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Der Pariser „Matin“ teilt mit, deutsche Flieger bombardierten gestern Compiegne und beschädigten namentlich den Bahnhof. Es verlautet, daß die Generale Koffre, Pau, Castelnau und Gallieni zu Marichallen von Frankreich ernannt werden sollen.

Die Deutschen in Peronne.

Notterdam, 5. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Die „Daily Mail“ meldet vom 26. Sept. aus Amiens, daß die Deutschen am Tage vorher wieder in Peronne eingelegen seien. Am nächsten Morgen wurde die französische Artillerie einem heftigen konzentrischen Feuer der Deutschen ausgesetzt, das den Franzosen ein Standhalten fast unmöglich machte. Die Franzosen mußten eine Stellung nach der anderen räumen.

Wilber Wahnsinn.

Paris, 5. Okt. (Tel. Str. Brk.)

Da die Zeitungen keine positiven Nachrichten über die Schlacht aus amtlichen Quellen liefern dürfen, so laufen die tollsten Gerüchte um, wovon der „Intransigeant“ einige Proben gibt. So sollen 100 Jüge mit deutschen Gefangenen den Nordbahnhof passiert haben. General v. Klud liege krank in einem Pariser Lazarett. Ein russisches Heer habe schon die Maas überschritten, um die Deutschen im Rücken anzugreifen.

Somit weiß man nur, was offiziell bekanntgegeben wird, nämlich, daß der Hauptstoß der Deutschen gegen die Franzosen in dem Winkel von Noye stattfindet.

König Georg an die indischen Truppen.

Notterdam, 4. Okt. (Tel.)

Der König von England richtete an die in Frankreich gelandeten Indier bei ihrer Ankunft in Marseille folgende Volkschaft in indischer Sprache: Ihr seid aus Indien hierher gerufen worden, um für die Sicherheit und Ehre meines Reiches zu kämpfen. Belgien, dessen Territorium wir zu verteidigen und verpflichtet haben, ist verheert (?) von dem nämlichen mächtigen Feind, welcher in Frankreich eingebröchen ist. Ich lege das größte Vertrauen in Euch Soldaten. Pflicht ist Eure Lösung, und ich weiß, daß Ihr Eure Pflicht erfüllen werdet. Ich werde Eure Taten und Eure täglichen Fortschritte mit größtem Interesse verfolgen. Ich bete zu Gott, daß er Euch segne, schütze und zum Siege verheißt. Unaufrichtigkeit und Kleinheit der Erdmigkeit sind nun einmal englische Eigenschaften. (D. M.)

Keine Hoffnungen in London.

Mailand, 5. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Ein Londoner Aufsatz im „Giornale d'Italia“ spricht sich über die Aussichten der Franzosen im Westen pessimistisch aus. Man wisse ferner, daß die deutsche Verteidigung der russischen Grenze großartig, die Schwierigkeiten des russischen Vormarsches ungeheuer und die russische Artillerie der Deutschen unterlegen sei. So befürchte man in London, daß der russische Angriff keine Aussicht auf Erfolg biete. Mit Sorge sieht man auch der Haltung der Türkei entgegen. Zwar sei die englische Diplomatie in letzter Zeit in Konstantinopel vorsichtiger geworden, aber man fürchte dennoch eine Entscheidung der Türkei für Deutschland.

Ein englisches Kabel durchschnitten.

Kopenhagen, 5. Okt. (Tel. Str. Bln.)

„Politiken“ zufolge meldet der „Temp“, daß das Kabel zwischen Bilbao und London durchgeschnitten worden ist. Das von Plymouth nach Bilbao führende Kabel bildet neben dem Kabel Plymouth-Bigo die wichtigste Verbindung zwischen Großbritannien und der Pyrenäischen Inseln.

Die Belagerung von Antwerpen.

Notterdam, 5. Okt. (Tel. Str. Bln.)

Der Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ an der holländischen Grenze befragte Flüchtlinge aus Antwerpen und teilte als Gesamtergebnis seiner Erkundigun-

gen mit: Am Samstag früh, als man die Wirkung der deutschen Artillerie erkannt, gab es eine kurze Zeit der Entmutigung. Man hatte schon angefangen, Verwundete aus Hospitälern und Lazaretten nach Dörfern fortzuschaffen, auch waren die diplomatischen Vertretungen benachrichtigt, daß sie nach Dörfern übersiedeln sollten. Aber mittags trafen neue, ermutigende Meldungen ein. Diese Meldung lautete dahin, daß die belgische Besatzung mit englischen und französischen Truppen in Fälschung gekommen sei. Die belgischen Soldaten waren sehr erschrocken und durchzogen singend und jubelnd die Straßen. Dasselbe Blatt meldet aus Maastricht, daß die Deutschen von neuem in Sanaken an der belgisch-holländischen Grenze erschienen und dort eine Abteilung Belgier vertrieben, die sich in den Wald von Tourneghe zurückzogen. Dort haben die Deutschen sie nunmehr umzingelt. Das deutsche Artilleriefeuer steht den Wald an.

Lord Churchill in Antwerpen?

Fliehen oder kämpfen?

Haag, 6. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Nach einem hier eingetroffenen Privat-Telegramm ist die Stimmung in Antwerpen trotz der schließlich doch noch eingetroffenen Hilfe verzweifelt. Bei der Ausichtslosigkeit des Widerstandes wird ernstlich erwogen, ob die Belagerung kämpfen oder wenn es noch möglich ist, entweichen soll. Die Furcht vor der Zerstörung der Stadt durch die Fortsetzung des Bombardements spielt bei den Erwägungen eine große Rolle. Lord Churchill soll ebenfalls in Antwerpen angekommen sein. Sein unerwartetes Eintreffen bezweckt offenbar, die Belgier zum äußersten Widerstande anzufragen.

Haag, 6. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Gestern trafen in Antwerpen und Terneuzen aus Antwerpen 10 Schleppboote mit Flüchtlingen ein. Diese bestätigten, daß die äußere Beschießungslinie von Antwerpen durchbrochen sei. Bemerkenswert ist, daß unter den angekommenen Flüchtlingen sich meistens Männer und junge Leute im Alter von 20 Jahren befanden.

Der König von Belgien abgereist?

Brüssel, 6. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Von der holländischen Grenze meldet die „Niedr.“, daß König Albert von Belgien von Antwerpen abgereist und sich bereits gestern im Kraftwagen nach Dörfern begeben habe, um dort auf einem Kreuzer nach England überzuspringen. Angeblich will er mit der englischen Regierung verhandeln.

Untersuchung über die belgischen Mordmorde.

Berlin, 6. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat die deutsche Untersuchungskommission der belgischen Verbrechen an Deutschen in Belgien ihre Feststellungen in dem von den Deutschen besetzten Teile Belgiens vorläufig abgeschlossen. Die Kommission hat vornehmlich Aussagen belgischer Unterthanen gesammelt, aus denen hervorgeht, daß die Mordmorde in Löwen und in andern Orten auf die direkte Veranlassung von Antwerpen aus erfolgt sind.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Stockholm, 6. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

„Hästenposten“ wird aus Berlin gedruckt, daß es sich mit einer Nachricht aus Petersburg, Rußen seien von Kasan aus deutsches Gebiet eingedrungen, so verhält, daß eine kleinere russische Truppenabteilung sich an einer Stelle, wo die Deutschen gelegentlich zurückgingen, so weit vorwagte, daß sie wirklich etwa zwei Kilometer weit auf deutsches Gebiet eindrang. Dieser Vorstoß hatte aber den schmerzhaften Erfolg, daß die ganze Truppenabteilung abgeschnitten und gefangen genommen wurde.

Tauröggen von den Deutschen befest.

Tiflis, 6. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Die russische Stadt Tauröggen, etwa 35 Kilometer von Tiflis entfernt, ist bei der Verfolgung der nach dem Süden geschickten russischen Truppen von deutschem Militär besetzt worden. Der deutsche Kommandant läßt nunmehr in einer dortigen Druckerie eine Kriegszeitung für Tauröggen in

Ein Heldenbrief.

Merny, 11. September 1914.

Ich habe Euch schon kurz von den Ereignissen berichtet und war sogar in der Lage, Geld zu schicken. Ich will die Zeit ausnützen, die mir heute zur Verfügung steht, um Euch etwas mehr zu erzählen. — Nachdem wir den feindlichen Vorstoß in 3 blutigen Gefechten zurückgeworfen hatten, rückten wir in Gewaltmärschen, die Tag und Nacht durchgeführt wurden, südlich von Verdun auf die Maas zu, deren Ufer von den Franzosen sehr hart besetzt waren. Hier fanden die Kerntruppen der Franzosen unter General Pau, außerdem waren Schiffsgechichte schwerer Kanonen dort in Stellung gebracht. Drei Tage brüllten auf beiden Seiten die Geschütze, doch konnte unsere Artillerie keinen durchschlagenden Erfolg erzielen, da die Franzosen, wie gesagt, schweres Kaliber hatten und eingegraben waren. Sie hatten die Stellung seit Monaten vorbereitet. Da griff unser Generalkommando zu einem heroischen Mittel. Es ließ das 1. Armee Korps bei brendender Sonnenglut 2 Tage marschieren, bis wir an einen Punkt kamen, wo die Maas einen starken Bogen macht, sah in die feindliche Flanke. Bei Nacht und Nebel bauten unsere Pioniere in 1½ Stunden eine Pontonbrücke. Die Franzosen, die auf den Höhen festhielten, hatten nichts gemerkt. Bei Tagesgrauen rückten wir talaufwärts. Plötzlich bekamen wir von allen Höhen fürchterliches Artilleriefeuer. Entsetzt! Wir konnten in dem engen Keßel nicht auseinander, ganze Kompanien wurden niedergemäht. Meiner Kompanie gelang es, in ein Seitental zu kommen, wo wir etwas geschützt waren, andere folgten. Von hier härmten wir immer im fürchterlichsten Feuer und ohne selbst schießen zu können, mit den Bajonetten die feile Höhe. So schafften wir unserer Artillerie Luft, die alsbald unter großer Bravour den Kampf aufnahm. Gegen 5 Uhr nachm. gingen wir gegen ein Dorf vor (Lanneux), das hart besetzt war, wir nahmen es, doch fielen dabei viele brave. Am Dorfende sprang ein Adjutant heran und wollte mir einen Befehl geben, da pläzte eine Granate neben ihm, zerriß ihn und seiner Wund, der auf mich stürzte. Fast eine Stunde lag ich unter dem Tier, bis man mich bewußtlos, doch ohne äußere oder innere Verletzung, herauszog. Die Lunge war leicht gequetscht, die rechte Hüfte verrenkt. Als ich mich etwas erholt hatte, ging ich wieder ins Gefecht. Als wir uns abends sammelten, wurde festgestellt, daß wir ¼ der Kompanie verloren hatten. Ich glaubte an diesem Tag,

deutscher und russischer Sprache herstellen, die nach Bedarf erscheint.

Die Schlacht bei Augustow.

Petersburg, 5. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Nach einem Bulletin dauerte die Schlacht bei Augustow zwei Tage. Es wurde mit äußerster Erbitterung gekämpft. Der Feind verteidigte sich in den Stellungen nördlich von Wiatse, machte einen Angriff auf Maczi und Porzime und drängte nach den westlichen Ausgängen nach Wäldern von Augustow. Eine deutsche Reiterdivision suchte die Offensive der russischen Reiter anzuhalten. Der Kampf spielte sich in der Nacht ab. Auf dem rechten Weichselufer fand ein kleines Gefecht statt. Die letzten deutschen Operationen waren besonders energisch; sie bezweckten, Wilna unter Umgehung von Romno zu erreichen. Die Russen gingen zunächst zurück, machten dann aber einen Gegenangriff. Der Zusammenstoß war furchtbar.

Panik in Warschau.

Krakau, 5. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Von einer aus Warschau in Krakau eingetroffenen Persönlichkeit wird dem „Gaz.“ berichtet, daß das Vordringen der Armee des Generals von Hindenburg auf Suwalki und Lomcha eine Panik in Warschau hervorgerufen habe. Die Filiale der russischen Staatsbank wurde nach Moskau verlegt. Die Fabriken in Warschau und Lodz haben den Betrieb eingestellt.

Abmarsch der russischen Armee.

Wien, Kriegspressquartier, 5. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Die russische Armee zieht ihren Abmarsch fort. Bedeutsam überreichliche Kavallerie hatte ein Gefecht mit einer Kolonnen-Staffel, die zurückgeworfen wurde. Die Stimmung der österreichischen Truppen ist trotz des reaktiven Wetters vorläufig. Am nächsten Monatsstag Kaiser Franz Josef, der bei der Armee in der Front, im Hauptquartier und in den Stützpunkten durch Feldmärsche geleitet wurde, gab es überall patriotische Kundgebungen für den Kaiser und die Monarchie.

Der Peter in der Fremde.

Saloniki, 5. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Nach Meldungen griechischer Mäler haben die Niederlagen der Serben einen deprimierenden Eindruck auf König Peter gemacht, der in hiesiger Nacht vor den kommenden Ereignissen steht. Diese Nacht ist um so größer, als in letzter Zeit ein Akzent auf König Peter gelegt war, daß nur im letzten Moment verteidigt worden ist. Der König hat sich am 25. September nach Peking und geflüchtet, und steht zwischen dem serbischen Hof und Griechenland Verhandlungen; es soll König Peter gehattet werden, angeblich wegen eines Verdens, in Griechenland Aufenthalt zu nehmen.

Erneute Beschießung von Cattaro.

Rom, 6. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Der „Corriere d'Italia“ erzählt aus San Giovanni die Meldung, daß drei französische Panzerschiffe und Kreuzer das Bombardement auf die Forts von Cattaro am Sonntag nachmittag 3 Uhr wieder aufgenommen haben. Das Fort Dulica erwiderte das Feuer, das bis gegen Abend dauerte. Die Beschädigungen der Forts sind gering. Dagegen sollen 2 Kreuzer, die während der letzten 3 Jahre gebaut wurden, erheblich beschädigt sein. Zum Teil sind die Maschinen zerstört und die Schornsteine zertrümmert. Die beiden Kreuzer fuhren langsam im Schlepptau anderer Kreuzer nach dem Kanal von Korin.

Kämpfe in Südalbanien mit den Griechen.

Mailand, 5. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

„Corriere della Sera“ berichtet aus Salona, daß die Epitoten in Berat von den Südalbanern in die Flucht ge-

schlagen wurden. Die Albaner haben Berat zurückerobert, viele Gefangene gemacht sowie vier Kanonen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Ein schwerer Neutralitätsbruch.

Rom, 5. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Das geheimnisvolle Verschwinden eines, wie man hier annimmt, für Rußland erbauten, wegen des Kriegsausbruchs aber nicht abgelieferten Unterseeboots von der Fiat-Werft in Spezia-San Giorgio, ereignet in Italien großes Aufsehen. Der Fall ist noch nicht geklärt; vor allem ist es noch nicht sicher, ob fremde Anglifer vorhanden sind, oder ob nur Abenteuerlust des Führers, eines ehemaligen italienischen Marineoffiziers namens Velloni, die Tat veranlaßte. Die Nachforschungen nach dem Schiff sind bisher offenbar erfolglos geblieben. Man nimmt an, daß er sich nach Bakia (Korika) gewendet hat. Munition soll nicht an Bord sein. Der „Popolo Romano“ hält den Zwischenfall für außerordentlich schwer. Es erscheint kaum plausibel, daß kein Einverständnis oder leichtfertiges Verschulden der Werft vorliegt. Es werde nicht schwierig sein, die auswartige Macht festzustellen, welche die Gesellschaft oder ihr Personal bestochen habe. Unzweifelhaft werde die Regierung strengstens in dieser Sache vorgehen, in der der gute Name der nationalen Industrie und auch der der Nation selbst in Mitleidenschaft gezogen sei.

In Mailand nimmt man an, daß der Führer des verschwundenen Unterseeboots in einem Anfall von Unzurechnungsfähigkeit gehandelt hat. An Bord befanden sich außer ihm etwa zehn Mann. Das Unterseeboot soll schon in einen französischen Hafen eingelaufen sein.

Der italienischen Regierung wird es nicht leicht fallen, eine genügende Entschädigung für diesen tolen Neutralitätsbruch zu finden.

Persien und Rußland.

Konstantinopel, 5. Okt. (Tel.)

Wolffs Bureau meldet:

Das hier erscheinende persische Blatt „Haver“ bringt folgende Mitteilung: Persien habe Rußland eine neuerliche Note überreicht, bezüglich welcher noch die Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen andauern. Infolge der Schritte Persiens haben die Russen den Häuptling des Stammes Magu, Abal es Saltane, und seinen Sohn wieder freigelassen. Der hervorragende persische General Salas es Daul es ist mit einer Menge Waffen und Munition in der Grenzstadt Harischirin eingetroffen, um den Russen Verlegenheiten zu bereiten. — Die persische Regierung hat den belgischen Generalkonsul Mornard und alle anderen in persischen Diensten stehenden Belgier abgesetzt und eine Kommission zur Prüfung der Rechnungen Mornards gebildet. — Amtlichen Nachrichten zufolge hat der Kriegsminister den Provinzialbehörden und allen Stammesoberhäuptern befohlen, eine beträchtliche Streikraft zu sammeln. — Der Schah hat die schließliche Wiedereröffnung des Parlaments angeordnet; er hat eine Liste aller Beamten verlangt, die russische Parteigänger sind. Diese Beamten werden wahrscheinlich abgesetzt werden.

Afghanistan gegen England und Rußland.

Afghanistan, das von einer sehr tapferen und fanatischen Bevölkerung bewohnt wird, hat trotz oder vielleicht eben wegen seiner Lage zwischen den asiatischen Besitztümern Englands und Rußlands es verstanden, sich von beiden Mächten unabhängig zu erhalten. Von jeder Seite der Afghanen mit aller Leidenschaft den Briten, der so oft sein Land mit Krieg überzog, dabei aber auch viele Niederlagen einheimte, nicht minder aber den ihm vom Norden aus bedrohenden Russen, seit er das Tal des Murghab ihm wegnahm und bis Kabul, an das Grenzgebirge von Herat vordrang.

Zum erstenmale erklärte der britische Generalgouverneur von Indien am 1. Oktober 1838 dem Emir von Afghanistan den Krieg. Am 20. Februar 1839 überdrift ein anglo-indisches Heer von 12.000 Mann, das aber von einem Trupp von 40.000 Köpfen begleitet war, den Indus, eroberte mit starken Verlusten die Feste und drang bis Kandahar, einer der Hauptstädte Afghanistans, vor. Am 2. November 1841 erhob sich das ganze Land gegen die britische Fremdherrschaft. Der größte Teil der 8000 Mann starken britischen Besatzungstruppen mit ihren Offizieren wurde ermordet. Die restlichen Truppen zogen durch den Cheliber

Zum Untergang des „Kaiser Wilhelm der Große“.

Am 26. August lag der Dampfkreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ in dem spanischen Hafen Rio del Oro mit zwei Kohlendampfern längs, während ein dritter deutscher Dampfer etwa 500 Meter weiter seewärts vor Anker lag. Die gesamte Besatzung war seit Tagen bei der Kohlenübernahme beschäftigt. Die Munition waren noch nicht zur Hälfte aufgefällt, als gegen Mittag ein Schiff in Sicht kam, das sich als der englisch geschickte Kreuzer „Hagfluer“ herausstellte. Es fand dann folgender Signalverkehr durch Scheinwerfer zwischen beiden Schiffen statt: „Englisches Kriegsschiff: Ergeben Sie sich. Kaiser Wilhelm der Große: Keine Antwort. Hagfluer: Ich fordere Sie auf, sich zu ergeben. Kaiser Wilhelm der Große: Deutsche Kriegsschiffe ergeben sich nicht. Ich erlaube Sie, die spanische Neutralität zu achten. Hagfluer: Sie haben schon zweimal in diesem Hafen. Ich fordere Sie auf, sich zu ergeben, wenn nicht, werde ich sofort auf Sie feuern. R. B. d. G.: Ich folge hier zum ersten Male. Im übrigen ist dies eine spanische Angelegenheit. Hagfluer: Ergeben Sie sich sofort. R. B. d. G.: Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen. Hierauf eröffnete um 1.16 Uhr „Hagfluer“ das Feuer, das vom „Kaiser Wilhelm der Große“ sofort erwidert wurde. Der Kampf wurde von letzterem geführt, während das Schiff etwa 2000 Meter von der Küste vor Anker lag, sich also innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer befand. Um unnötige Menschenverluste zu vermeiden, ließ der Kommandant des Dampfkreuzers das nicht in den Gefechtsstationen gebrauchte Personal auf die beiden längs liegenden Kohlendampfer übersteigen, ebenso die an Bord befindlichen englischen Besatzungen der früher aufgedragten englischen Schiffe. Sobald die Dampfer vom Dampfkreuzer frei waren, zogen sie sich nach Süden zurück.

Inzwischen hatte „Hagfluer“ das Feuer auf beträchtliche Entfernung (etwa 9000 Meter) eröffnet. Er zog sich unter gleichmäßiger Annäherung von der Steuerbord- an die Backbordseite des Dampfkreuzers hinüber, entfernte jedoch sich wieder, als er eine Anzahl von Treffern erhalten hatte. Nach etwa 1½ stündigem Gefecht kam das Feuer des „Kaiser Wilhelm der Große“ aus Mangel an Munition ins Stocken. Gleich bei Beginn des Gefechts hatten nämlich zwei Schiffe den vorderen Raderaum getroffen; in dem die Hälfte der Munition verbrannt war, so daß dieser voll Wasser lief und die Munitionsbeförderung vorn unmöglich



Karte zu den Kämpfen im Westen

Nach nach Indien zurück, wurden aber von den Afghanen überfallen und vernichtet.

Ein zweiter Krieg Englands mit Afghanistan entstand aus folgender Ursache: Es war gegen Ende des russisch-türkischen Krieges, als Großbritannien bereits indische Truppen nach Afrika zum Schutz von Konstantinopel brachte, als gleichzeitig 1878 Rußland eine Gesandtschaft nach Afghanistan schickte, die vom Emir mit den höchsten Ehren aufgenommen wurde. Um dem Einflusse Rußlands in Kabul beim Emir entgegenzuwirken, entsandte England gleichfalls eine Gesandtschaft nach Kabul, die aber schon im Gebiet von den Afghanen zurückgewiesen

wurde. Als daher die Munition der letzten Geschütze verbraucht war, befahl der Kommandant, das Schiff, um es nicht in feindliche Hände fallen zu lassen, zu versenken. Dies geschah durch 12 Sprengpatronen, die schon vorher angebracht waren, sowie durch Öffnung der Lenkgeschütze. Der deutsche Stillschützer hatte im ganzen zehn Treffer erhalten, die das Schiff jedoch nicht zum Sinken gebracht hätten. Beim Versinken der Geschütze stieß auch „Hochflur“ sein Feuer ein und näherte sich langsam bis auf 5000 Meter. Als er jetzt aus dem einzigen deutschen Geschütz, das über Munition noch verfügte, einer Revolverkanone, beschossen wurde, begann auch der Engländer wieder das Feuer, um es abzuwehren, nachdem auch das Revolvergeschütz nach Verbrauch aller Munition hatte versinken müssen. Der Munitionsvorbehalt des englischen Schiffes wird vom deutschen Kommandanten auf 400 bis 600 Schuß geschätzt. Die Treffergebnisse mit 2 Prozent gegen ein so großes und hohes Schiff, das noch dazu auf vor Anker lag, waren also herzlich schlecht. Als „Kaiser Wilhelm der Große“ ankam, sich infolge des eindringenden Wassers überlegen, besaß sich die Besatzung in die Boote. Der Kommandant verließ als letzter das Schiff, als dieses schon mit der Seite auf dem Grunde auflag und die Masten mit den an dem Topp gestützten Kriegsschlagern unter Wasser verschwunden waren. Drei Hurras aus den Booten brachten dem sinkenden Schiff den letzten Gruß und das Deutschland, Deutschland über alles“ erklang ihm als Abschiedslied. In drei Rettungsbooten landete der Teil der Besatzung, der an dem Gesichts teilgenommen hatte, außer dem Kommandanten 7 Offiziere, zwei Bizeführer, 72 Unteroffiziere und Mannschaften, an der spanischen Küste von Rio del Oro. Unter Mitnahme von zwei, auf schnell hergestellten Tragbahnen mitgeführten Verwundeten gelangten sie nach 2½ Stunden mitgeführtem Vorrat zum spanischen Ufer. Der englische Kreuzer hatte sich inzwischen auf 3000 bis 4000 Meter genähert und zwei Boote ausgesandt, welche den deutschen Booten folgten, jedoch erst landeten, als die deutschen Besatzung bereits den Marsch nach dem Fort angetreten hatte. Die englischen Boote lehrten dann auf Signal an Bord ihres Schiffes zurück. In dem spanischen Fort wurden die deutschen Seeleute von dem Fortkommandanten auf das Beste aufgenommen. Sie befinden sich jetzt in Las Palmas auf den Kanarischen Inseln. Der Kommandant des „Kaiser Wilhelm der Große“ rühmt das ausgezeichnete Verhalten der Offiziere und Mannschaften während des Gefechts.

wurde. Das war der Krieg. Am 20. November 1878 rückten 41 000 Mann anglo-indische Truppen mit 144 Geschützen in drei Kolonnen in Afghanistan ein. Am 20. Mai 1879 wurde in Gandamak der Friede abgeschlossen. In dem England das Recht, eine Gesandtschaft in Kabul zu halten, zugesprochen wurde, das Land aber von englischen Truppen geräumt werden mußte. Aber schon am 3. September 1879 wurde die englische Gesandtschaft in Kabul von zwölf afghanischen Regiments angegriffen und alle Mitglieder derselben niedergemacht. Abermals mußte England Krieg führen, und am 9. Oktober wurde Kabul eingenommen. Als sich ein Heer von 10 000 Afghanen näherte, schloß General Roberts mit dem neuen Emir Abdur Rahman Frieden, versprach die Räumung Afghanistans von britischen Truppen und verzichtete auf das Recht, eine englische Gesandtschaft in Kabul zu halten. Trotzdem wurden die britischen Truppen von dem Emir von Herat, Emir Khan, hart bedrängt und konnten nur durch einen Gewaltmarsch des Generals Roberts gerettet werden. Seither gab es des öfteren Einfälle der Afghanen, so insbesondere 1903, wo indische Unruhen an der Grenze von ihnen gefördert wurden und es England bei diesem Anlaß gelang, mehrere strategisch wichtige Pässe zu okkupieren.

Eine ganz andere Rolle spielte aber Afghanistan seit der Einführungszeit König Edwards VII. und der Zusammenkunft in Reval. In dem englisch-russischen Uebereinkommen vom 31. August 1897 sicherte England zu, von es keine Schritte tun werde, um irgend einen Teil von Afghanistan zu annektieren, noch daß es sich in die inneren Angelegenheiten dieses Landes einmischen werde, vorausgesetzt, daß der Emir alle eingegangenen Verpflichtungen gegen England erfüllt. Rußland erklärte dagegen, daß Afghanistan außerhalb der Sphäre seines Einflusses liege und daß seine politischen Beziehungen zu diesem Lande durch die Vermittlung des britischen Gouvernements abgehandelt werden sollten. Damit wurde Afghanistan zu einem Pufferstaat zwischen den beiden ehemaligen Rivalen und zu einem quasi neutralen Lande.

Die militärische Macht Afghanistans darf keinesfalls unterschätzt werden. Bei einem Flächenraum, der mit 720 000 Quadratkilometer, beziehungsweise vom indischen Amt, das mit Recht Afrika nach Afghanistan zurechnet, mit 1 635 000 Quadratkilometer angegeben wird, besitzt es eine Volkszahl von 6 145 000, wovon 3 520 000 eigentliche Afghanen sind. Die reguläre stehende afghanische Armee wird nach englischen Angaben auf 50 000 bis 60 000 Mann geschätzt. Dazu kommen aber noch zahlreiche irreguläre Stütztruppen, welche von den großen Stammeshäuptlingen und Wajaken gestellt werden. Diese Truppen sind schon im Frieden in bestimmte Abteilungen eingeteilt und bilden einen wertvollen Zuwachs zum regulären Militär. Im Jahre 1898 soll der Emir zum erstenmal eine Konfiskation angeordnet haben, wobei ein Rekrut auf je sieben Mann der Bevölkerung kam, doch wurde diese Einhebung nicht überall streng durchgeführt. Die Kavallerie soll im Frieden aus 10 000 Reitern bestehen. Die Armee führt 450 Kanonen, die Gebirgsartillerie soll ganz tüchtig sein. Die Kanonen werden ebenso wie die Gewehre und die Munition im Lande selbst im Ar-

nal zu Kabul erzeugt, die Gebirgsartillerie und die Geschütze stammen von Rußland in Effen, wie überhaupt sehr viele Präzisionswaffen über Persien nach Afghanistan eingeführt werden sind. Es sollen nach englischen, in dieser Beziehung eher zurückhaltenden Angaben wenigstens 100 000 Mann mit modernen Gewehren ausgerüstet werden können. Die Mannschaften sollen von tüchtigen Offizieren abgerichtet werden. Daraus läßt sich schließen, daß die afghanische Armee im Kriege ohne Schwierigkeiten bis auf 120 000 Mann gebracht werden kann, deren Tapferkeit, hervorgerufen durch eine fanatische Anhänglichkeit an den Islam, über jeden Zweifel erhaben ist. In den die Grenzen sowohl gegen Indien als auch gegen Rußland bildenden Gebirgen sind die mit diesen Gegenden wohlvertrauten Afghanen als ebenso gewandte wie tapfere Feinde zu betrachten.

Ihr Hauptziel ist in Indien Peshawar, die bedeutende Grenzstadt, die nur in geringer Entfernung von der afghanischen Grenze sich befindet und 1911 bereits 97 053 Einwohner zählte. Es ist von hier sehr nahe, das berühmte Kluft-Strome-Land des Indus zu erreichen, auch endet hier die Bahn von Lahore. An der russischen Grenze sollen die afghanischen Gebiete auf dem Pamir zurückgewonnen werden; es soll bereits ein von den Russen im Bau begonnener Eisenbahntunnel zerstört worden sein.

Ein deutscher Sieg in Süd-Afrika.

Die deutschen Truppen von Südafrika haben an der Grenze von Englisch-Südafrika einen großen Erfolg gehabt. Zwar haben wir noch keine amtliche Meldung darüber erhalten (was ja auch kein Wunder ist, da wir nicht im Besitz von Kabeln sind), aber die englischen Meldungen verraten deutlich, daß die Niederlage der Engländer für die geringen Truppenstärken in Südafrika recht bedeutend gewesen ist. Es liegen folgende englische Meldungen vor:

London, 5. Okt. (Tel. Gr. Brff.)

Die „Daily News“ berichten aus Südafrika: Oberst Grant telegraphiert, daß die Engländer bei ihrem Mißerfolg an der Grenze des Randfontein und des Warmbad-districts 16 Tote, 43 Verwundete, 8 Vermisste und 35 Gefangene verloren. Die Gefangenen würden von den Deutschen ant behandelt.

General Bullin telegraphiert, daß Oberst Grant keine Schuld an diesem Unglück trage. Seine Leute hätten tapfer gekämpft.

Ein weiteres Telegramm besagt, daß die deutschen Gefangenen auf Ehrenwort entlassen worden seien, da man wahrscheinlich Wasser und Nahrung sparen wolle.

Die südafrikanische Regierung teilt den Text des angeblichen Aufrufs der Deutschen mit — der aber durch Pieter und Andries Dewet gezeichnet ist —, worin die Buren aufgefordert werden, die englische Herrschaft zu stürzen. Es wird darin weiter deutsche Hilfe zur Errichtung



Ehren-Tafel

Oberleutnant Kreuzer, Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 30, der bereits am 14. September mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, erhielt jetzt noch das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Hauptmann W. v. Derberg, 8. Komp. Inf.-Regt. Nr. 80, erhielt das Eiserne Kreuz.

Hauptmann Clasen vom Inf.-Regt. Nr. 118 (Worms), der Sohn des Geh. Rat's Clasen, hieselbst, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Hauptmann Clasen befindet sich zurzeit hier als Verwundeter in Pflege.

Der dem Stabe des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 21 zugeordnete Sohn des Kommerzienrats Rothman in Mainz, Unteroffizier der Reserve Frz. Rothman, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Leutnant Müller-Hickler im Feldartillerie-Regiment Dranien Nr. 27 erhielt das Eiserne Kreuz. Der Defektor ist aus Darmstadt gebürtig.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet Oberst. d. M. und Kompanieführer im 2. Pz-Bat. Inf.-Regt. Nr. 131 Prof. Karl Hahle, Oberleutnant an der Königl. Pangerwertschule Frankfurt a. M.

Einem treuen Kurgast Wiesbadens, dem Prinzen Albert von Sachsen-Weimar-Eisenach, Leutnant im Kavallerie-Regiment Königin (Pommersches) Nr. 2 in Potsdam, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Stabsarzt beim Reserve-Feldartillerie-Regt. Nr. 25, Kreisarzt des Kreises Limburg a. d. R., Wenzel wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

eines Artilleriekörpers sowie freie Lieferung von Artillerie, Gewehren und Munition angeboten.

Der englisch-japanische Angriff auf Kiautschou.

London, 5. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Aus Peking wird gemeldet: Die englischen Streitkräfte unter General Barnardiston setzen mit Energie den Angriff auf Kiautschou fort. Die deutschen Truppen zogen sich auf Tsingtau zurück, dessen Forts Tag und Nacht tätig sind. Das Feuer ist besonders gegen die japanischen Stellungen gerichtet. Deutsche Flugzeuge versuchten wiederholt, japanische Kriegsschiffe durch Bomben zu zerstören. Die Engländer und Japaner treffen Vorbereitungen zum entscheidenden Vorstoß gegen Tsingtau.

Beteiligung des preussischen Abgeordnetenhauses am Kriegsdienst.

Nach einem Vergleich der im Kriegsdienst befindlichen Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses sind von 443 Abgeordneten 85 oder 21,25 Prozent am Kriege beteiligt. Auf die einzelnen Fraktionen entfallen folgende Prozentanteile: Konservativ 27, Nationalliberale 22, Freikonservative 10, Zentrum 11,6 Prozent. Je einen Abgeordneten stellen die Dänen (von 2) und die Fortschrittliche Volkspartei (von 40).

Die deutsche Finanzkraft.

Berlin, 5. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Sowohl bei der Reichsbank wie bei anderen Banken und Zeichnungstellen waren die Einzahlungen auf die heute fällige erste Rate auf die gezeichneten Kreditsanleihen in Höhe von 40 Prozent sehr groß. Man hat allgemein die Beobachtung machen können, daß nicht nur auf die kleinen Zeichnungsbeträge bis zu 1000 Mark die fest fälligen Zahlungen geleistet sind, sondern auch darüber hinaus viele Zeichner die Beträge voll gezahlt haben. Eine Uebersicht der bisher geleisteten Einzahlungen und Vollzahlungen wird naturgemäß erst in einigen Tagen möglich sein.

Verschiedenes.

Berlin, 5. Okt. (Tel. Gr. Bl.) Die „Staatsbürger-Zeitung“ veröffentlicht an der Spitze ihrer gestrigen Nummer eine Erklärung, in der es heißt: „Infolge Eingreifens des Oberkommandos in den Marken erklärt die „Staatsbürger-Zeitung“, daß sie im Hinblick auf die patriotische Haltung der gesamten Bevölkerung von nun an ihren Charakter als antisemitisches Blatt aufgibt, und zwar nicht nur für den Krieg, sondern auch für den Frieden.“

40. Verlustliste.

Ausgang aus dem Verbreitungsbezirk unseres Blattes.

Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 81, Frankfurt a. M.

2. Bataillon.

Gefolge im Westen vom 2. bis 14. u. 14. (Van de Sapt).

5. Komp.: Wehrm. Wilhelm Reichert, Struth, Nr. 81, Goershausen, leicht verw.

6. Komp.: Oberst. Heidkamp, tot. Gefr. Robert Meiß, Wiesbaden, tot. U.-D. Heinrich Hochheimer, Niederrad, Nr. 81, Wiesbaden, leicht verw. Wehrm. Joh. Kemmig, Niehlen, Nr. 81, Goershausen, schwer verw. Gefr. Christian Theod. Gagel, Raststätten, Nr. 81, Goershausen, vermisst.

7. Komp.: Gefr. Peter Braun, Norheim, Nr. 81, Kreuznach, tot. Wehrm. Philipp Kunk, Unterhain, Nr. 81, Hersfeld, tot.

8. Komp.: Wehrm. Jakob Hüller, Friedberg i. H., leicht verwundet.

Feldpost und deutsche Öffentlichkeit.

Wer viel liest, von dem wird viel verlangt. Als die Mobilisierung in wenig Tagen die Welt veränderte und durch ganz Deutschland ein Rollen von Eisenbahnzügen war, damals hatten alle das Gefühl, es sei das Wunderbare geschehen. Millionen Menschen mitamt der Ausrüstung und dem Kriegsmaterial für Millionen wurden bewegt — und nichts war, das schlechte. Im Reiche ging alles seinen Gang wie im tiefsten Frieden, nach dem Aufmarsch erfuhr man, daß nicht ein einziges Mal eine Rückfrage an den Generalkommando nötig war; die besetzte Maschine hatte mit rastloser Vollkommenheit gearbeitet.

In es erkannt, daß einer Organisation, die das Mögliche bis an seine äußersten Grenzen leistete, auch das Unmögliche anvertraut ward? Daß die zuverlässige Ordnung der Friedenszeit als etwas Selbstverständliches gefordert wurde?

Der Krieg aber ist der große Aufwand der Unordnung. Eben weil er das ist, stellt er ja an die Sorgfalt seiner

Wichtig für Gastwirte!

Wiesbadener Neueste Nachrichten
liegen hier auf!

Dieses kleine Plakat, farbig und elegant ausgeführt, erhält jeder Wirt, der die „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ hält, kostenfrei zugesandt. Wir bitten, dasselbe von uns oder von unseren Agenten und Trägern zu verlangen.

Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Vorbereitungen, wie keine andere menschliche Aufgabe. Nach seinem Gewicht demüht sich die Schwere des Gegengewichts. Für ihn muß Ungeheures geschaffen werden, weil er Ungeheures zerstört. Er verlangt ver-hundertfachte Menschenliebe — man denke an die Lazarette — weil er Menschen vernichtet. Und er fordert vervielfachte Ordnung — weil er die Unordnung ist.

Kann ein Diktator einen Gesellschaftsbrief diktieren, während er selbst? Dies ungefähr ist die Lage der Post im Felde.

Dreierlei macht die Aufgabe der Feldpost zu einer fast überhohen: Die Bewegung des eigenen Heeres; die Tätigkeit des Feindes; die Verhältnisse der Absender.

Mehreren Sammelstellen nehmen die Sendungen auf, deren Zahl in Berlin allein täglich die halbe Million erreicht. An den Sammelstellen werden die Sendungen ohne Zeitverlust bearbeitet und an die jedem Armeekorps zugeordnete mobile Feldpost geschickt. Zuvor aber muß die Post über den Standort jeder Truppe unterrichtet sein. Das geschieht durch den Generalkommando. Eine Pile wird ausgearbeitet; die erste am 14. August. Sind keine erheblichen Truppenveränderungen vorgekommen, so kommen vom Postdirektor (bei jeder Armee) die Weisungen, die Post geht an die Stoppstellen und wird den Truppenkörpern bataillonweise zugeteilt. Wie aber, wenn die Truppenverbände Gewaltmärsche, wochenlange Schlachten, weitgehende Verchiebungen durchmachen? Wenn ihr Standort der Post gar nicht mitgeteilt werden darf? Dann müssen vorher die Sendungen an den Stoppstationen liegen bleiben; oder sie machen weite Wege umsonst; oder der Aufwand ist für militärische Zwecke voll beansprucht; oder die Wege sind schwer passierbar. In Tagen der Entscheidung muß der Postdienst zurückgehen.

Das Heer, das die Sendungen empfangen soll, steht im Kampf; jede Fälschung verläßt der Feind zu hören. Transporte können aufgefangen, rückwärtige Verbindungen bedroht, Bohnen zerstört werden. Das ist die zweite Schwierigkeit. Die dritte bereiten die Absender selbst.

Briefe werden aufgelistet, ungenau oder mit irre-führender Genauigkeit (Angabe der Friedensformation) adressiert. Auf Paketen sitzt eine schlecht geklebte Adresse, die der Regen hinunterwäscht. Dünne Papiernummern können zwischen Briefen... Die schlecht adressierten Briefe können wenigstens zurückgehen, die unbrauchbaren Pakete kommen um. Doheim aber fallen jorrales Worte über die Schlamperei der Feldpost.

Die Anwendung? Man vertraue der Post, daß diese die beiden ersten der genannten Schwierigkeiten überwinden wird, soweit es eben möglich ist. Für Verheerung der dritten Sorge das Publikum. Also: Genaue Adresse (Armeekorps, Division, Regiment, Bataillon usw.), doch ohne Standort. Feste, dauerhafte Verpackung. Die Adresse selbst man nicht auf, sondern schreibe sie auf den Umschlag selbst. Nachher werden sie an das Reichspostamt (Berlin) zu richten; sie werden sämtlich geprüft.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 6. Oktober.

Aus der Verwundetenliste

Der Ausrückliste für im Felde stehende nachrückende Soldaten („Lage Plato“ Friedrichstraße 35) in Wiesbaden über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete. (15. Nachtrag.)

Bauer, Musl., Bergen, Reg. 88/3 (Evang. Vereinshaus), Bester, Ref., Wiesbaden, 87/12 (Eden-Hotel), Brandtsch, Ref., Ahmannshausen, 80/7 (Evang. Vereinshaus), Breider, Joh., Hilscheid, Gr.-L. (Städt. Krankenhaus), Brühl, U.-D., Rechenheim, 88/2 (Prinz Nicolaus), Brühl, Ref., Wiesbaden, 87/12 (Kinderheim), Brunt, Ref., Wiesbaden, 87 (Eden-Hotel), Demia, Ref., Wingen, 87/1 (Hotel Weiss), Alles, Gefr., Ref., Wiesbaden, 87 (Eden-Hotel), Kreden-häuser, W., Biersdorf, 80/7 (Paulinenshöfen), Kreden-häuser, Biersdorf, 87/10 (Prinz Nicolaus), Kuhn, Landw., Biersdorf, 80/7 (Kinderheim), Kunt, Musl., Wiesbaden, 117/9 (Hotel Weiss), Gerhard, Ref., Neuhof, 87 (Eden-Hotel), Gräfe, Herm., Göttingen, Ref.-Dep. 80 (Städt. Krankenhaus), Großmann, Ref., Neuhof, 80/7 (Paulinenshöfen), Hartmann, Jakob, Ref., Eichenbach, 145/7 (Hotel Weiss), Gelf, Philippburg, 80/7 (Kinderheim), Dies, Musl., Wiesbaden, 87 (Prinz Nicolaus), Hölz, Ref., Wiesbaden, 80/8 (Hotel Weiss), Jacob, Ref., Wiesbaden, 87 (Kinderheim), Kaufmann, Landw., St. August, 80/10 (Kinderheim), Klitz, J., Niederlosbach, 80/8 (Paulinenshöfen), Kolb, Wiesbaden, 80/9 (Kinderheim), Köhler, Gb., Eichenbach, 171/3 (Städt. Krankenhaus), Kramer, L., Wiesbaden, 80/2 (Gezellenhaus), Krieger, Bielefeld, Rose (Wehr.), 87/10 (Städt. Krankenhaus), Krieger, Ref., 51/8 (Paulinenshöfen), Kormann, Aina, 80/2 (Gezellenhaus), Krengefeld, Ref., Eichenbach, 145/6 (Paulinenshöfen), Krieger, Wiesbaden, 131 (Eden-Hotel), Krimm, Ref., Niederlosbach, 80/4 (Eden-Hotel), Pöhr, Ed., Wiesbaden, L. Ref.-Dep. 80 (Städt. Krankenhaus), Müller, Wiesbaden, 80 (in seiner Wohnung), Müller, A., Wiesbaden, 80 (bei seinen Eltern), Münd, Ref.,

Wiesbaden, 87/10 (Prinz Nicolaus), Rau, Hauptm., Wiesbaden, 80 (Paulinenshöfen), Reumelker, Musl., Wiesbaden, 88/1 (Evang. Vereinshaus), Oberle, Landw., Wiesbaden, 80/4 (Kinderheim), Dayerle, Ref., Hohenbolls, 87 (Eden-Hotel), Reibold, Landw., Vorch, 80/4 (Kinderheim), Regel, Ref., Aulhausen, 80/7 (Evang. Vereinshaus), Kopp, Edw., Kiedrich, 80/10 (Kinderheim), Schleid, M., Ref., Ebersheim, 80/8 (Prinz Nicolaus), Sinsel, Oberst., Mülhausen, L. Ref.-Dep. 80 (Städt. Krankenhaus), Schloß, Ref., Bielefeld, 81/3 (Kinderheim), Schmalkens, L., Oesteren, 27 (Paulinenshöfen), Schuhmacher, Wehrm., Wiesbaden, 80/5 (Evang. Vereinshaus), Schütz, A., Ref., Wiesbaden, 80/8 (Gezellenhaus), Schütz, Hof, 80/7 (Kinderheim), Stahl, Fr., Wehrm., Hainten, 80/11 (Hotel Weiss), Strömmer, Ref., Laubenheim, 88/11 (Hotel Weiss), Weik, Gefr., d. R., Wiesbaden, 87 (Kinderheim), Wies, Nieder-Eitel, 80/2 (Gezellenhaus), Thomas Peter, Kirsheim, 80/2 (Städt. Krankenhaus), Wittenmann, J., Ref., Korchhausen, 80/5 (Hotel Weiss).

Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps

erlaubt uns um Aufnahme folgender Mitteilung:

„Es sind mehrfach Anträge beim Stellvertretenden Generalkommando eingegangen, in welchen gebeten wurde, Liebesgaben für bestimmte Truppenteile in Personalaus-tausch unmittelbar in das Operationsgebiet zu befördern. Eine solche Beförderung darf bestimmungsgemäß nur durch Vermittlung der Annahmestelle des Roten Kreuzes für Liebesgaben für die Truppen in Frankfurt a. M., Theaterplatz 14, erfolgen. Derartige Anträge sind mithin an die genannte Stelle unmittelbar zu richten. Letztere fordert vom Generalkommando die für die Transporte erforderlichen Benzo-lungen an.“

Das Begleitpersonal der Automobile und diese selbst müssen durch die Antragsteller zur Verfügung gestellt werden. Die Entscheidung über Geeignetheit dieses Begleitpersonals untersteht der Annahmestelle des Roten Kreuzes für Liebesgaben für die Truppen, welche auch die erforderlichen Fahrtausweise auszustellen hat.“

Das Generalkommando versteht aber nicht darauf aufmerksam zu machen, daß diese Art der Beförderung von vielen Unzulänglichkeiten abhängt und daß keinerlei Gewähr dafür übernommen werden kann, daß diese Automobile über das Stoppengebiet hinaus fahren dürfen. Als sicheres Beförderungsmittel für Liebesgaben sind nach wie vor die vom 28. Sept. an freigegebenen Sendungen durch Vermittlung der mobilen Etappen-Kommandanturen Nr. 2 in Frankfurt a. M.-Süd, Mittlerer Gartenplatz 5, und Nr. 3 in Darmstadt, Postamt 11, zu benutzen.

Schafft Liebesgaben!

Das erste Bataillon des Landwehrregiments Nr. 80 möchte auch seinen Teil haben an den Wiesbadener Liebesgaben. Herr Gärtnereibesitzer Walter (Wehrhölz), der sich an den letzten Tagen in dem Standort des Regiments befand, um einen erkrankten Wehrmann zu besuchen, traf viele Landwehrleute aus Wiesbaden und Umgebung, die ihm Grüße an die Heimat aufrufen und sich zugleich darüber beklagten, daß ihr Anteil an der Liebesgabenliste so sehr gering sei. Unsere Wiesbadener und nachrückenden Landsleute hätten schon öfters ins Feuer gekommen und haben ihre Franzosen zurückgeschlagen. Sie sind munter und kampffreudig, möchten aber gern etwas mehr von der allgemeinen Liebesbeteiligung zu hören bekommen.

Auch die Wiesbadener Landsturmlente in Namur rufen nach Liebesgaben. Dazu schreibt uns die Abteilung 3 des Roten Kreuzes: Die Kompanien des Landsturm-Bataillons sind durch die Abteilung 3 des Roten Kreuzes vor ihrem Ausmarsch, soweit sie sich an das Rote Kreuz gewandt haben, mit Vorräten versehen worden. Offenbar haben nicht alle Kompanien von dieser Mithilfe Gebrauch gemacht. Das Rote Kreuz beabsichtigt, das in Namur liegende Landsturm-Bataillon auf die kürzeste Weise mit den gewünschten Sachen zu versehen. Verlangt werden in erster Linie für die im freien Gelände stehenden Sachen Wintermäntel, Umhänge, wollene Decken, aber auch andere Liebesgaben, wie warme Unterleiden, Strümpfe, Stiefel, Zigarren usw. Zweifellos sind auch wollene Decken und die sogenannten Sweaters hoch willkommen. Es wird dringend gebeten, Sachen der bezeichneten Art an der Sammelstelle des Roten Kreuzes, Abteilung 3, Schloß-Mittel-bau, schnellstens abzugeben. Spätestens am Mittwoch soll die Verladung an das Landsturm-Bataillon stattfinden. Zu viel von den verlangten Sachen kann überhaupt nicht gegeben werden.

Feldpost-Paket-Sendungen an das in Belgien stehende Landsturm-Infanterie-Bataillon Wiesbaden.

Im Allgemeinen herrscht beim Publikum noch Unklarheit in Bezug auf Adressierung, Art der Verpackung und auf die zu versendenden Gegenstände.

Man schide den im Felde stehenden nur das Aller-notwendigste: warme Unterleiden, Socken, Wollwärmern usw. und an Lebensmitteln nur solche, die nicht so leicht dem Verderben ausgesetzt sind, ferner Rauchmaterialien, die leicht genommen werden.

Die Pakete werden durch das hiesige Ersatz-Landsturm-Bataillon in große Kisten oder Säcke verpackt und an die mobile Etappen-Kommandantur II in Frankfurt a. Main. zur Weiterbeförderung nach Belgien überfandt. Es ist daher notwendig, daß die Pakete nicht zu umfangreich, in kleinere harte Kartons, Pappdeckel mit Feinwandüberzug oder in kleine Säcke gut verpackt, abgeleitet werden und ein Gewicht von 5 Kilogramm nicht übersteigen. Auf alle Fälle müssen große Kartons oder Säcke, die sich in den Sammelstellen bzw. Säcken schlecht unterbringen lassen, und den Transport nur erschweren, zurückgewiesen werden.

Man vermeide auch jeden unnötigen Ballast, da der Empfänger die erhaltenen Sachen bei Märschen usw. mitführen muß, jedes Zuviel also nicht angedacht ist.

Die Adressierung hat in deutlicher Schrift wie folgt zu geschehen:

Abs.: Frau Berta Müller, Nerostr. 20, Wiesbaden

Feldpostpaket.

An den
Landsturmanmann Müller III
Landsturm-Infanterie-Bataillon Wiesbaden
4. Kompanie

z. Zt. Belgien.

Sendungen, die diesen Vorschriften entsprechen, werden bei dem Ersatz-Landsturm-Bataillon Wiesbaden in der Turnhalle des Reformgymnasiums Dranienstraße am Werktagen in der Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags zur Weiterbeförderung angenommen. Abends entfallen den Abenden hierdurch nicht. Es handelt sich aber in vorstehendem Falle nur um das Landsturm-Infanterie-Bataillon Wiesbaden und nicht etwa um andere Formationen.

Schutz der kaufmännischen Angestellten.

Die in unserer letzten Samstag-Nummer wiedergegebene Bekanntmachung des Gouvernements in Wies gegen die Verletzung des Gehalts der Angestellten während der Kriegszeit hat in den beteiligten Kreisen vielfach Widerspruch gefunden. In verschiedenen Zuschriften wird darauf hingewiesen, daß dadurch die Geschäftsinhaber genötigt seien, Personal zu entlassen und die Not und Arbeitslosigkeit größer würde. Uebrigens sei in einer Konferenz im Ministerium des Innern die Parole des Durchhaltens auch mit geringeren Gehältern ausgegeben worden. In einer Zuschrift wird gesagt:

„Auf besondere Einwirkung des Ministeriums des Innern ist die Gruppe der Kaufmannschaft bemüht gewesen, in den Branchen, welche in dieser Zeit ruhen, fast das gesamte Personal zu behalten. Natürlich war dies nur möglich, wenn die Gehälter der einzelnen Angestellten verkleinert wurden. Wenn das infolge dieser Verfügung bei vielen Angestellten hervorgerufenen Mißverständnis weiter Platz griffe, würden sich viele Firmeninhaber genötigt sehen, einen großen Teil des Personals zu entlassen und nur einen ganz kleinen Teil bei vollem Gehalt zu behalten. Wir sind der Ansicht, daß hierdurch eine sehr große Not hervorgerufen werden würde.“

Wir möchten über die besonderen Gründe, die das Meier Gouvernment zu seinem Vorgehen veranlaßten, kein Urteil abgeben. So viel scheint uns aber aus den Zuschriften hervorzugehen, daß es nicht ohne weiteres verallgemeinert werden darf, wenn es auch selbstverständlich ist, daß in dieser Ausnahmezeit von allen Seiten Opfer gebracht werden müssen.

Zahlungsverpflichtungen und Zahlungsverleichterungen während des Krieges.

Ueber Zahlungsverpflichtungen und Zahlungsverleichterungen während des Krieges befinden sich vielfach noch Unklarheiten; um diesen entgegenzutreten, erläßt Regierungspräsident Dr. v. Meißner die folgende Bekanntmachung:

In weiten Kreisen der Bevölkerung ist immer noch die Ansicht verbreitet, der Ausbruch des Krieges befreie von eingegangenen rechtlichen Verbindlichkeiten. Dem ist nicht so. Bestehende Verträge aller Art werden grundsätzlich durch den Krieg nicht aufgehoben, wie insbesondere die Verpflichtung zur Zahlung der Miete, der Hypothekenzinsen, der Steuern usw. in gleicher Weise fortbesteht und auch ein vorzeitiges Kündigungsrecht des Prinzipals gegenüber den Angestellten grundsätzlich durch den Kriegsausbruch nicht gegeben worden ist. Ein allgemeines Moratorium ist nicht erlassen worden. Es ist die Pflicht und Schuldigkeit eines jeden, in einer Zeit, in der von den meisten so große Opfer verlangt werden, seinen Verbindlichkeiten, soweit er irgend kann, unbedingt nachzukommen und zu seinem Teil einer weiteren Schädigung unseres Wirtschaftslebens vorzubeugen. Die säumigen Schuldner, die wohl in der Lage wären, zu zahlen, sich ihren rechtlichen Verpflichtungen aber böswillig entziehen wollen, werden auf Antrag des Gläubigers gerichtlich zur Zahlung verurteilt und haben sich die dadurch entstehenden Nachteile selbst zuzuschreiben.

Nur in den Fällen, wo die Erfüllung des Vertrages infolge des Krieges eine absolute Unmöglichkeit geworden ist, eine völlige Geschäftseinstellung durch Krieg herbeigeführt wurde, kann eine Aufhebung bestehender Verträge, eine vorzeitige Kündigung rechtlich in Frage kommen. Um die Beteiligten aber vor unliebsamen Entscheidungen zu bewahren und gerade in der jetzigen Zeit besonders schädliche, zwecklose Rechtsstreitigkeiten zu vermeiden, wird dringend empfohlen, sich auch in solchen Fällen friedlich mit der Gegenpartei auseinanderzusetzen.

Soweit indes jemand durch den Krieg in unverschuldete Notlage geraten und tatsächlich zurzeit außerstande ist, seinen Verpflichtungen in vollem Umfang nachzukommen, ist es die vaterländische Pflicht des Gläubigers, diesen Notstand zu berücksichtigen und freiwillige Stundung zu gewähren. Der Hinweis auf die Pflicht mag allen Betroffenen eine ernste Mahnung sein, damit es nicht erst des Eingreifens der Gerichte auf Grund der nachstehenden, zum Schutze der wirtschaftlich Schwachen während des Krieges erlassenen besonderen Bestimmungen bedarf:

1. Gegen alle zur Fahne Eingebundenen ist, soweit sie nicht durch einen Prozeßvollmächtigten vertreten sind, die Durchführung eines Zivilprozesses unzulässig. Das Verfahren wird für die Dauer des Krieges unterbrochen. Ebenso sind Zwangsvollstreckungen und Konkurse auf Antrag eines Gläubigers gegen solche Personen, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, ausgeschlossen. (Gesetz betreffend den Schutze infolge des Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen vom 4. August d. J. [Reichsgesetzblatt S. 388].)

2. Die zurückgebliebenen, in eine Notlage geratenen Personen sind durch folgende

Anordnungen des Bundesrats

geschützt:

- Das Gericht kann dem Schuldner, der sich in wirtschaftlicher Notlage befindet, nach seinem Ermessen auf Antrag für die vor dem 31. Juli d. J. entstandenen Schulden eine Zahlungsfrist von drei Monaten gewähren, jedoch also Zwangsvollstreckungen zur Vertreibung der Schuld innerhalb dieser Frist nicht vorgenommen werden dürfen. Der Antrag braucht nicht erst im Prozeße, sondern kann bereits vorher bei Gericht gestellt werden. Selbstverständlich bleibt es dem Schuldner unbenommen, vorher zu zahlen, sobald sich seine Lage verbessert hat. (Bekanntmachung über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen vom 7. August d. J. [Reichsgesetzblatt S. 359].)
- Da indes vielfach durch Gesetz oder Vertrag an die nicht pünktliche Zahlung noch anderweitige, für den Schuldner in der jetzigen Zeit drückende Folgen geknüpft sind, so ist dem Gericht weiter die Befugnis erteilt worden, den Eintritt dieser nachteiligen Rechtsfolgen im Interesse des Schuldners, der dieses Schutzes bedarf und ihn verdient, auszuschießen. Beispielsweise ist der Mieter, der mit zwei Mietinsätzen im Rückstande bleibt, zur Räumung der Wohnung verpflichtet. Eine solche Rechtsfolge kann das Gericht auf Antrag ausschließen und die Räumungsfrist des Vermieters trotz des rückständigen Mietzinses abweisen oder falls der Vermieter bereits ein Urteil erwirkt hat, noch nachträglich auf Antrag des Mieters entsprechend entscheiden. (Bekanntmachung über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung vom 18. August d. J. [R.-G.-Bl. S. 377].)
- Um den realen Geschäftsmann, der durch den Kriegsausbruch vorübergehend in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, vor der Vernichtung seiner wirtschaftlichen Existenz zu bewahren, kann das Gericht auf seinen Antrag eine Geschäftsaufsicht anordnen. Für deren Dauer ist die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen des Schuldners unzulässig. Dessenfallsige Bekanntmachungen über die Anordnungen der Aufsicht fin-

den nicht statt. (Bekanntmachung betreffend die Anordnung einer Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkursverfahrens vom 8. August d. J. [R.-G.-Bl. S. 363].)

- Die Fristen für die Vornahme einer Handlung (Protest usw.), deren es zur Ausübung oder Erhaltung des Wechselrechts oder Negativrechts aus einem Scheck bedarf, sind bis auf weiteres um dreißig Tage verlängert worden, soweit sie nicht am 31. Juli d. J. abgelaufen waren. Den Wechselgläubigern ist es dadurch möglich, ihren Schuldner ohne Beeinträchtigung ihres Wechselrechts dreißig Tage Zahlungsanstand zu geben. (Bekanntmachung betreffend die Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts vom 6. August d. J. [R.-G.-Bl. S. 357] und Bekanntmachung betreffend die Verlängerung der Fristen für Wechsel- und Scheckrechtliche Handlungen vom 7. August d. J. [R.-G.-Bl. S. 361].)
 - Forderungen aus dem Auslande, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden sind, dürfen vor dem 31. Oktober überhaupt nicht vor inländischen Gerichten geltend gemacht werden. (Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Perionen, die im Auslande ihren Wohnsitz haben vom 2. August d. J. [R.-G.-Bl. S. 360].)
 - Ebenso ist die Fälligkeit aller Wechsel, die im Auslande ausgehelt worden und im Inlande zahlbar sind, um drei Monate hinausgeschoben worden, falls die Wechsel nicht schon am 31. Juli d. J. verfallen waren. (Bekanntmachung über die Fälligkeit im Auslande ausgehelter Wechsel vom 10. Aug. d. J. [R.-G.-Bl. S. 368].)
- Durch verständnisvolle Befolgung der vorstehenden Grundzüge werden die unvermeidlichen Härten der jetzigen wirtschaftlichen Lage im Interesse des Einzelnen wie der Allgemeinheit erheblich gemildert werden können.

Kontrollversammlung. Am Mittwoch, den 7. Oktober, haben sich im Hofe des Bezirkskommandos, Vertramstr. 3, einzufinden alle Unteroffiziere und Mannschaften des Garde-Train und Provinzial-Train, ferner Militärbedienstet und Kranenträger und zwar vormittags 8 Uhr die Jahressklassen 1883 bis 1900 (Einklassungsjahr) und nachmittags 3 Uhr die Jahressklassen 1889 bis 1892. Leute, die bis zum 1. August 1914 das 45. Lebensjahr vollendet hatten, brauchen sich nicht einzufinden.

Dank verwundeter Schlier. Die verwundeten Schlier im Hotel Kaiserhof werden für die erhaltenen Liebesgaben ihren herzlichsten Dank aus.

Keine Hauskollekte für die Zwecke der Waisenspflege. In seiner Sitzung vom 17. Sept. hat der Landesausschuß beschlossen, von einer Erhebung der hergebrachten Waisenkollekte für das Jahre 1914 Abstand zu nehmen.

Liebesgaben. Die Lehrerinnen der städtischen Schulen haben am 1. Oktober durch freiwillige Beiträge die Summe von 1020 M. gesammelt. Davon sind 700 M. für die notwendige Lebensversorgung Schülern und 600 M. für dienliche in Elend-Vorbringen bestimmt. Die übrigen 620 M. sollen zu Liebesgaben für die Truppen im Westen verwendet werden.

Mitteilung der Auskunftsstelle der „Lage Plato“. Will man den Aufenthalt von Angehörigen im Ausland feststellen, so wende man sich an die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W. 35, Am Karlsbad 19. Anträge auf Ausmittlung von Pässen an Deutsche in kriegsführenden Staaten auf Heimkehr, auf Erteilung von Schutz, auf Erwirkung von Schadenersatz sind an das auswärtige Amt in Berlin zu richten. Ebenso kann durch das auswärtige Amt eine Geldübermittlung nach den kriegsführenden Staaten stattfinden. In Verbindung mit dem Berner Friedensbüro hat sich in Bern ein Büro für Auskunft über internierte Zivilpersonen gebildet. Man kann an dieses Büro direkt schreiben. Ueber Kriegsgefangene gibt das Internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf (Agentur für Kriegsgefangene, Rue d'Albion) Auskunft. Die englische Friedensgesellschaft hat sich auch der deutschen Friedensgesellschaft zur Verfügung gestellt zur Erteilung von Auskünften und Vermittlung wichtiger Korrespondenzen mit Kriegsgefangenen usw. Anfragen sind zu richten an das Sekretariat der deutschen Friedensgesellschaft, Stuttgart, Verbmersstraße 14. — Die Auskunftsstelle der „Lage Plato“ (Friedrichstr. 35), übernimmt jede Vermittlung.

Das sehr gut besuchte Wohltätigkeitskonzert im Kurhaufe am Sonntag, den 4. Okt., zum Beften der Notleidenden in Schrecken und im Elend hat den stattlichen Reinertrag von 1750 M. erzielt. Die Kurverwaltung möchte nicht verhehlen, allen denjenigen, die bei dieser Veranstaltung in selbstloser Weise mitgewirkt haben, hiermit besten Dank zu sagen. Auch dem ungenannten Spender, der durch Herrn Ehr. Glücklich der Kurverwaltung für den gleichen Zweck 100 M. zufließen ließ, herzlichsten Dank.

Ueber die Kriegsfürsorge in Wiesbaden sprach vor einigen Tagen Frau Dr. Neben im Verein Frauenbildung-Frauenstudium. Die Vortragende entwarf ein anschauliches Bild der Leistungen der Wiesbadener Frauen seit dem Kriegsausbruch. Dem Komitee, bestehend aus den Vertretern der städtischen und staatlichen Behörden und den Vorständen der schon im Frieden auf die Kriegsfürsorge eingearbeiteten Vereine — dem vaterländischen Frauenverein und den beiden Rote Kreuz-Vereinen —, gliederte sich beim Kriegsausbruch sofort auch der Stadtbund für Frauenbefreiungen und der Stadtbund für Jugendfürsorge an. Andere Korporationen, wie der katholische Frauenbund, schlossen sich später an, und es bildete sich eine in sechs Abteilungen zerfallende, großzügig angelegte Organisation unter dem Namen „Kreiskomitee vom Roten Kreuz“. Die Abteilung 1 übernahm die Fürsorge für die Einrichtung der Lazarette. Dem Reservelazarett 1 (Paulineusstraße) folgte neuerdings die Eröffnung des Reservelazarets 2 am Bahnhof. Sämtliche Lazarette sind musterhaft eingerichtet und mit allen hygienischen und technischen Einrichtungen der Neuzeit versehen. Die Abteilung 2 übernahm den Bahnhofsdienst für Erkrankten und der andrängenden und durcheinanderlaufenden Truppen sowie für die Wiesbadener passierenden Verwundeten. Der Bahnhofsdienst ist Tag und Nacht im Betrieb. Tausenden von Soldaten wurden Erkrankten gereicht und Erleichterungen jeder Art verschafft. Die Abteilung 3 hat ein enormes Arbeitsfeld und widmet sich der Verpflegung von Liebesgaben für die Krieger im Feld. Bevor die großen Transporte von Liebesgaben organisiert waren, leistete diese Abteilung durch Sortieren, Verpacken und Versenden von aller Art den Roten Kreuz zugeflossenen Liebesgaben außerordentlich Wertvolles. Die Abteilung 3 nimmt nicht nur Liebesgaben an, bewahrt sie auf, gibt sie aus und versendet sie, sondern sie verarbeitet auch die ihr gegebenen Rohstoffe in Näh- und Stickwaren. Große Aufbewahrungs- und Verpackungsräume nehmen die eintausenden Gaben an Kleidung, Decken, Schuhzeug, Wäsche usw. auf. Die Abteilung 4 betätigt sich in der Fürsorge für die Familien, deren Ernährer im Felde sind, und in der Sammlung der für diese Fürsorge erforderlichen Mittel. Der Verein Frauenbildung-Frauenstudium, der Lehrerinnenverein von Hefen-Raffa, Föderation, und die beiden Stimmrechtsvereine überwiegen der Abteilung 4 für die Arbeitslosenfürsorge ihre Fonds. In dieser Abteilung wird ausschließlich für diejenigen gesorgt, deren Ernährer im

Felde stehen. Um die Bargeldunterstützung in erster Linie für die Miete frei zu bekommen, tritt das Rote Kreuz, das selbst keine Bargeldmittel abgibt, mit seiner Fürsorge ein. Diese Fürsorge umfasst die Zuteilung von Lebensmitteln und Kleidung. Dazu kommt die Ausgabe von Schuhen, für Wundpflege und nun auch Kohlen. Um die Würdigkeit der Patienten zu prüfen, ist die Stadt in dreizehn Fürsorgebezirke, denen je eine Bezirksdame vorsteht und Helfertinnen zugeordnet sind, geteilt worden. Die Bezirksdamen haben die Aufgabe, auf einem vom Rote Kreuz ausgehenden genauen Fragebogen die Existenzbedingungen der Hilfesuchenden nach persönlicher Prüfung anzugeben. Fraulein Merrens hat die Kinderfürsorge unter sich; sie hat allein sechs Kriegskindergeheimnisse und sieben Kriegskinderhorte ins Leben gerufen, die zum Teil in einem neuen Kinderheim in dem dem Rote Kreuz zur Verfügung gestellten Hause des Prinzen Nikolaus in der Sonnenberger Straße Unterkunft finden werden. Für Kinder-Freimittagsstunde wird in umfassender Weise gesorgt, ebenso — unter Leitung einer erfahrenen Schwestern — für Wochen-, Säuglings- und Hauspflege. Eine Rote Kreuz-Bäckerei, die alle Lazarette mit Vorrat versorgt und bereits mehr als vierhundert Bäckern aufweist, ist der Abteilung 4 angegliedert, ebenso eine Rechtsanwaltskassette für die Angehörigen von Krieger. Eine Berufsarbeitsberatungskassette soll innerhalb der Abteilung 4 noch ins Leben gerufen werden. Die Abteilung 5 beschäftigt sich ausschließlich mit der freiwilligen Krankenpflege. Die Abteilung 6 hat die Schwestern in Händen. Eine Auskunftsstelle über die in Wiesbadener Lazaretten befindlichen Verwundeten und einer weiteren für die Verpflegung von Feldpostsendungen sei noch Erwähnung getan. Frau Professor Freyberg und Fraulein Feldmann schufen eine Stätte zur Unterhaltung von Heimarbeiterinnen; in ihren Räumen finden viele Heimarbeiterinnen Beschäftigung, und Befreiungen auf Lazarettwache seitens der Militärverwaltung ermöglichen verhältnismäßig reiche Arbeitszuteilung. — So arbeiten die vielverzweigten Hilfsorganisationen für die durch den Krieg geschädigten Frauen und Kinder in vorzüglicher Weise zusammen. Tausende von Frauen entrichten somit durch freiwillige Liebestätigkeit ihren Tribut an das Vaterland.

Eine wertvolle Stiftung hat dieser Tage die hiesige Allgemeine Gewerbeschule erhalten. Herr Graf A. von Kaldreuth hat derselben vier größere, vollkommen betriebstüchtige Modelle vollständiger Dampfmaschinenanlagen für die Lehrmittelsammlung überwiesen. Sie sind bis in die kleinsten Einzelheiten getreue Nachbildungen von in der Praxis ausgeführten Anlagen. Zwei Maschinen sind mit stehendem, zwei mit liegendem Dampfzylinder ausgestattet. Bei dem einen Modell ist sogar die Maschine mit Expansionsdrehverteilung versehen, während ein anderes den technisch sehr interessanten älteren Typus einer Dampfmaschine mit Ventill-Parallelschraubführung und Kondensation darstellt. Auch eine kleine Danamo, die von Hand, aber auch von einem der Modelle angetrieben werden kann, befindet sich dabei. Dem schätzbaren Unterricht wird durch diese Zuwendung (der ersten größeren Stiftung seit den Zeiten Chr. Saabs) ein wertvolles Hilfsmittel zugeführt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Das Theater bringt wiederum die neuesten Aufnahmen vom Kriegsschauplatz, darunter die Parade der deutschen Truppen in Brüssel vor dem Gouverneur von der Goltz, sowie Originalaufnahmen vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der Frauenklub Wiesbaden veranstaltet zum Beften der Kriegsbefreien am Donnerstag, abends 7 Uhr (Drahtstraße 15) einen patriotischen Vortragsabend. Als Sprecher wurde Herr W. Schönan, Mitglied des hiesigen Residenztheaters, gewonnen.

Raffa und Nachbargebiete.

Gronberg, 5. Okt. Verletzung. Eisenbahnverkehrsinspektor Hennenhofer ist von hier als Vorstand des Eisenbahnverkehrsamts nach Rulda versetzt worden.

Eltville, 4. Okt. Eine Todesfahrt. Auf der Strecke zwischen Eltville und Erbach am Übergang des Niederrhein Weges stieß am Samstag Nachmittag 1 Uhr ein Güterzug mit einem von Niederrhein nach Eltville fahrenden Auto-Omnibus zusammen. Der Auto-Omnibus hatte die geschlossene Schranke durchfahren und zerbröckelt. Der Fahrer des Fahrzeuges Josef Ulrich aus Diebrich, wurde hierbei so schwer verletzt, daß er etwa drei Stunden nach dem Unfall im Krankenhaus Eltville gestorben ist. Ein auf dem Bode des Autos stehender Fahrgast rettete sich durch Abpringen und blieb unverletzt. Das Auto wurde stark beschädigt. Die Strecke Eltville-Erbach wurde bis 5½ Uhr eingeleitet betrieben.

Vimbura, 5. Okt. Dolmetscher für die Kriegsgefangenen gesucht. Die hiesige königliche Kommandantur erläßt eine Aufforderung, nach welcher zur Verständigung mit den Kriegsgefangenen, die in dem Gefangenenlager bei Vimbura untergebracht werden sollen, zahlreiche Dolmetscher gesucht werden. Patriotisch gekannte Männer, die die französische, englische oder russische Sprache beherrschen und sich für längere oder kürzere Zeit oder auch für bestimmte Stunden als Dolmetscher freiwillig zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, sich recht bald an dem Gefängniszimmer des Erblandsturmbatallions in der „Alten Post“ (Schillerstraße) am besten persönlich, sonst schriftlich, zu melden.

Braunbach, 5. Okt. Geldentod. Der für das Elberne Kreuz vorgeschlagene Karl Bollinger, eines Sohnes des Rentners Bollinger von hier, ist am 14. August an der Niere gestorben. Bollinger war der erste Braunbacher, der mit dem Eisernen Kreuz bedacht werden sollte.

Mainz, 4. Okt. Militärische Vorbereitung der Jugend. Auf dem Exerzierplatz am Fort Wingen fand heute Nachmittag von 2 bis 5 Uhr die erste militärische Übung der hiesigen Jugend unter der Leitung des Hauptmanns v. Emden statt. Ueber fünfhundert Jünglinge aus der Stadt und den Vororten hatten sich dazu eingefunden. Es wurden vier Kompanien zu je drei Zügen mit je drei Gruppen gebildet. Als Leiter und Gruppenführer hatten sich zahlreiche militärisch und turnerisch durchgebildete Herren zur Verfügung gestellt. Nach einer kurzen Ansprache des Hauptmanns v. Emden, der sich eingehend über den Zweck und die Aufgaben der neuen Organisation verbreitete, begannen sofort die militärischen Übungen. Der Übungsplan wurde dahin festgelegt, daß Mittwoch abends von 8 bis 10 Uhr theoretischer Unterricht in den einzelnen Matriken stattfindet, während die Exerzierübungen auf Samstag Nachmittag von 2½ Uhr ab festgelegt worden sind. An den Sonntagen werden von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags größere Übungen im freien Gelände ausgeführt.

Darmstadt, 5. Okt. Verlegt. Regierungsbaumeister Rado, bisher beurlaubt, ist von Hannover nach Darmstadt zum Eisenbahnbetriebsamt 3 versetzt worden.

Friedberg (Hessen), 5. Okt. Verlegung. Regierungsbaumeister Leopold Sarrazin von hier ist als Vorstand des Eisenbahnbetriebsamts nach Burgsteinfurt versetzt worden.

In den Ufern der Drina.

Roman aus der Zeit der Annexion von Ernst Klein.
(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ost, wenn die Witterung es erlaubte, schlichen sie sich aus dem Dorf hinaus und verstreuten sich an der Bösung des Ufers, von wo sie gut hinübersehen konnten. Sie sahen diese wachsam österreichischen Patrouillen vorüberziehen, hörten in der klaren Winterluft die Rufe, die die Leute miteinander wechselten, die Rieder, die sie fingen, wenn sie heimkehrten. Tapfer harrten sie in der grimmigen Kälte aus, bis sie Desfers schlankes Figur erblickten oder Franz vorüberziehen sahen. Dann war die eine glücklich mit der anderen, und sie schritten in ihre kleine Stube zurück, um, wie immer, von ihrem Liebsten zu sprechen.

Am Abend kam gewöhnlich Stojan, Helenens Bruder, zu ihnen und sah mit ihnen bis zur Schlafenszeit. Selbst hier im Felde, vor dem Feind, war er Olga gegenüber der schwärmerischen, hilflosen Junge geblieben, als den sie ihn in Belgrad kennen gelernt hatte. Nie wagte er es, ihre Hand nur zu berühren; wenn er mit ihr sprach, wurde er unsicher und verlegen und begann zu stottern. Er raffte sich dann nur mit Hilfe Helenens auf, die das Wort an ihn richtete. Mit ihr redete er freier, geriet auch wohl sogar in Schwung und Feuer, wenn er von dem heiligen Krieg sprach, dem sein Vaterland entgegenstand. Viel aber sein Blick dabei zufällig auf die Gräfin, und sah er, wie sie ihm nur teilnahmslos oder gar nicht zuhörte, dann schlug ihm die Kälte ins Gesicht. Ein jäher Schmerz preßte ihm die Kehle zusammen, und verzweifelt schätzte er davon.

„Der arme Junge“, sagte dann Helene immer zu der schönen Freundin. „Er liebt dich so!“

Und diese zuckte immer auf dieselbe Weise die vollen Schultern und gab immer dieselbe Antwort: „Ich kann ihm nicht helfen.“

In gleichmäßiger Eintönigkeit flossen die Tage dahin. Olga dachte wohl mehr als einmal daran, daß sie den Auftrag hatte, nach Serajewo zu gehen und dort die Insurrektion vorzubereiten. Aber da ihre Auftraggeber sie nicht drängten, tat sie selbst nichts dazu, aus dem Orte fortzukommen, wo sie sich in der Nähe des Geliebten wohnte. Es war alle Energie von ihr gewichen. Sie wollte nur

leben und wieder geliebt werden, das war alles, wonach sie verlangte. Der allmächtige Winter in Petersburg, der geheimnisvolle Ray, überhaupt Rußland, Serbien, Oesterreich, mit einem Wort die ganze Politik, an der sie früher ihre Kraft geübt, war ihr gleichgültig geworden, seit sie erkannt hatte, daß des Weibes Glück auf einem ganz anderen Felde blühte. Am liebsten hätte sie sich hinübergeschoben nach dem kleinen Orte, vor dem die österreichischen Vojonette Wache hielten. Hätte sich vor dem Mann, den sie liebte, hingeworfen und ihm zugejubelt: Nimm mich. Ich will nichts auf der Welt mehr als dein sein.

Aber eines Tages brachte ein Kurier aus Belgrad einen Brief, der sie aus ihren Träumen aufschreckte. Ray war's, der ihr schrieb:

„Berehrte Frau Gräfin!“

Zu meiner großen Verwunderung habe ich noch immer keine Nachricht von Ihnen aus Belgrad. Ich kann es mir ja denken, daß Sie gern in dem idyllischen Sluboviza weilen, da es doch Macovae so nahe ist, allein zu meinem größten Bedauern muß ich Ihnen mitteilen, daß man in Petersburg meine Verwunderung teilt. Während ich jedoch als Ihr Freund Ihre Gefühle begreife, ist man dort wenig geneigt, darauf Rücksicht zu nehmen, sondern schonungslos es Sie fühlen zu lassen, daß Sie geborchen müssen. Man kennt auch dort Ihre Geschichte und will trotz aller meiner Vorstellungen zu Ihren Gunsten unbarmherzig davon Gebrauch machen, falls Sie noch länger zögern sollten, Ihren Auftrag zu erfüllen. Ich hoffe, verehrte Frau Gräfin, Sie werden mich verstehen, ohne daß ich deutlicher zu werden brauche, und sich daher hüten, die mächtigen Herren in Petersburg noch länger zu reizen.

Ich erwarte in der nächsten Woche bestimmt von Ihnen die Nachricht, daß Sie in Serajewo Ihre Tätigkeit begonnen haben, und begrüße Sie inzwischen als

Ihr allerseits ergebener

Während knüllte sie den Brief zusammen, als sie ihn gelesen hatte. Der Bohn leuchtete aus ihren blauen Augen, und ihr Busen wogte wild auf und nieder, sodaß Helene sie ganz erschrocken anfaß.

„Hast du eine so unangenehme Nachricht erhalten?“ fragte sie besorgt.

Olga warf ihr den Brief hin.

„Da lies“, sagte sie, „wenn du ein Dokument menschlicher Gemeinheit sehen willst.“

Helene glättete das Papier und las. „Das ist wohl derselbe Fürst Ray“, sagte sie, „der meinen Bruder verführte, Komitatski zu werden? O, dieser Mensch war mir von allem Anfang an verhaßt. Er hat unsere Familie auseinandergerissen. So heimtückisch ist er wie eine Schlange, die sich von hinten an ihre Opfer heranschleicht.“

„Er ist des Teufels Abgesandter oder der Teufel selber“, rief Olga. „Nur auf die Erde geschickt, um Böses zu tun. Und ihm bin ich ausgeliefert; dieser Mensch kann eines Tages mein Schicksal sein. O, es ist zum Wahnsinnigwerden!“

„Was ist das für eine Geschichte, auf die er da anspielt?“ fragte Helene.

„Das ist ja eben die Kette, an der er mich hält“, stöhnte die schöne Frau. „In ruhigen Tagen werde ich sie dir einmal erzählen. Jetzt ist die Zeit der Träume vorbei. Ich muß fort.“

Die beiden Frauen sanken einander an die Brust und weinten und küßten sich.

Dann holte Helene ihren Bruder.

„Sie wissen“, sagte Olga zu dem Jüngling, was Sie mir in Belgrad versprochen haben?“

„Ja“, erwiderte er mit leuchtenden Augen.

Endlich sah er sich am Ziel seiner Wünsche. Allein mit der schönen Frau in den einsamen Bergen, er ihr Schatz, ihr Ritter — jetzt mußte es ihm gelingen, ihre Liebe zu gewinnen. Er war bereit, für sie zu sterben.

Der Führer der Bande, ein in den mazedonischen Kämpfen ergaunter Komitatski, wurde mit ins Vertrauen gezogen.

„Ich habe einen Freund in Srebrenica“, sagte er. „Den will ich verständigen, daß er Sie dort erwartet. Von dort wird er Sie übers Gebirge an die Straße nach Serajewo führen. Aber es ist ein harter Weg, Frau, besonders im Winter.“

„Ich muß ihn gehen“, antwortete sie.

Am selben Tag noch schickte der Mann seine Boten über die Drina. Sie sollten ihm den Bescheid bringen, daß der Mann in Srebrenica bereit sei. Aber sie kamen nicht zurück. Den einen hatte der Eder Tont erschossen; die beiden anderen hielt der grimmige Escht Hassan unter Schloß und Riegel.

(Fortsetzung folgt.)

Zu vermieten In bester Lage.

Nikolastr. 11. 2. St. per 1. Oktober eine herrschaftl. Wohnung von 5 großen Zimmern, Balkon u. sämtl. Zubehör preiswert zu vermieten. Näheres daselbst im Gole Parterre. 12307 (10229)

Borderes Perotal

Wilhelminenstraße 14, 2. St. Schweizerhaus, herrschaftl. 5-Zimmer-Wohnm. reichl. Zub. p. 1. 1. 15. ev. fr. m. Nachsch. zu verm. Näh. Erdbeich. *2340

Dönhelmer Str. 98. Bdd. schöne 3 Zim. Küche. Keller, ev. od. verm. Näh. 1. Stod. 1. 12064

Karlstr. 38. Bdd. 1. 3 Z. u. 2. al. od. ev. Näh. Bdd. 1. 12078

Kellerstr. 4. 2. St. 3 Z. u. 2. al. od. ev. Näh. Bdd. 1. 11899

Dönhelmer Str. 98. Bdd. u. O. schöne 2 Zim. Küche. R. ev. a. v. R. Bdd. 1. St. 1. 11715

Dönhelmer Str. 105. mod. 2-Z. Bdd. u. Bdd. u. Stb. billig zu vermieten. 12074

Sedanstraße 2. Pl. schöne ar. Manfarden-Wohn. 2 Zimmer und Küche, ev. ev. od. später zu verm. 11890

Deilmundstr. 52. 1. Stod. r. schön möbl. Zimmer zu verm. 12094

Blücherstr. 6. 1. St. ar. Manf. 23. 17. W. auf al. od. ev. 12209

Bleichstr. 21. 1., schön möbl. Zim. sofort zu verm. evtl. mit Wirtsaussch. 4074

Waldramstr. 1. 1. r. findet i. Mann o. Fr. bill. freundl. Logis, evtl. auch für 2 Personen. 12085

Schwalbacher Str. 10. 1. möbl. Wohn- u. Schlafzim. evtl. geteilt u. 1. 10. Cinnana separ. *8713

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Näheres bei Vender, Dönhelmerstr. 19. 2. 1. 12088

Laden p. sof. m. o. ohne Wohn. beste Lage. a. v. Bleichstr. 25. 1. 12346

Großer Keller f. Obst od. Karz. tollst. ev. bill. zu verm. Näh. Schierstr. 27. A. Muer. 4046

Stellen finden

Für eine gutachende Wirtschaft werden tüchtige, kautionsfähige

Wirtsleute

gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. *8750

Männliche.

Wiesbadener Strahlenbahnen. Bahrbesetzte werden noch eingestellt. Bedingungen sind zu erfragen. 4710 Betriebsverwaltung.

Junge oder Mädchen nach der Schule gesucht. Theater-Kolonade 910. 12086

Weibliche.

Monatmädchen für 1-1½ Stb. vorm. gesucht. 12670 Kirchstraße 19. 1.

Stellen suchen

Männliche.

Erz. geb. Herr f. Vertrauensstellung od. sonst. Beschäftigung u. belst. Ansprüchen. Off. unter Nm. 89 Alliale 1, Mauritiastr. 12. 12681

Zu verkaufen

Deutscher Schäferhund, erkl. kl. Hude, edler Bau. In Stamm. umständehalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 448

Sekretär

u. gute Möbel bill. zu verkaufen. 7252 Krankestr. 15. 9.

Alavie, Walskom. Deckbett zu verl. Deilmundstr. 26. 1. St. 12676

Difer. schw. Mantel für 5 A. zu verl. Am Kaiser-Friedrich-Bad 6. Stb. 3. 12099

Zwei gut erhaltene Herren-Paletots bill. zu verkaufen. Vehrstraße 21. 2.

Herr. Walschstr. Schreinerarbeit. Anschaffung 250 M. umständehalber zu verkaufen. 12729 Waldramstraße 14. 1.

Da in Mann f. Krieg gefallen, verl. billig: Wirt, Bücherei, Vert. Div. Sekt., versta. Schränke u. Bett. Walsch. Brand. Kamenstr. u. Walsch. 15. 5. 12755

Kinderbetten billig zu verl. Nettelstr. 21. Frontstr. 67374

Amerikaner Dien zu verkaufen. 12725 Niedriger Str. 2. Wädel.

Mantel - Ofen mit Rarmor-Platte ist abzugeben. *8721 Kaiser-Friedr. Ring 18. 6.

Kaufgesuche

Kellerobst zu kaufen ges. Koob. Jägerhaus, Schierstr. 68. 12693

Browning, Selbstladebüchsen, Revolver, Infanteriehelm und Sabel z. l. ael. Gelegenheitskaufhaus Schwalb. Str. 47. 1. 2604

Da Mann. Landsturm. Ingt. bill. Palast. 170 M. ar. Off. u. Nm. 90 Btl. 1. Mauritiastr. 12. 12689

Alles wieder da!

Solter-Aleinsfleisch p. Stb. 45
Sammelfleisch a. Koch. Stb. 70
Sammelfleisch a. Br. Stb. 80
Steis fr. Sackfleisch Stb. 70
Sack ohne Schwall. Stb. 80

Messgerei Hirsch

61 Schwalbacher Straße 61.

Welches Geschäft übernimmt den Verkauf von No. 1 in zwei Sorten (4 Stb. Weißbrot 64 Pf. 4 Stb. Schwarzbrot 60 Pf.) Offerten unter A. 676 an die Expedition d. Bl. 4715

Phrenologie!

Ueber 1000 Dantischreiben! v. Virenburg, Adelheidsstr. 51. 9.

Berühmte Phrenologin!

Kopf- u. Handlinien, die erste am Platz. Elise Wolf, Paulbrunnenstraße 13. 1. Stod. 12693

Trauerkleider

Röcke u. Blusen, sowie Konfirmantenkleider werden elegant u. einfach zu mäßigen Preisen angefertigt. 12729

Th. u. L. Dörr, Seerobenstr. 1.

grössere Feldpostbriefe bis zu 500 gr

zur Beförderung angenommen werden, benütze jeder diese Gelegenheit. Wir empfehlen in obiger Gewichtspackung:

a)

- 1 Trikothemd
- 1 Paar Fusschlüpfen
- 1 Kopfschützer

Gesamtpreis von Mk. 4.00 an

b)

- 1 Paar Kniewärmer
- 1 Paar Ohrenwärmer
- 1 Kopfschützer

Gesamtpreis von Mk. 4.35 an

c)

- 1 Leibbinde
- 1 Paar Kniewärmer
- 1 Paar Pulswärmer
- 1 Paar Fusschlüpfen

Gesamtpreis von Mk. 4.80 an

d)

- 3 Paar Socken
- 1 Unterziehhose
- 2 Taschentücher

Gesamtpreis von Mk. 6.00 an

e)

- 1 Unterhose
- 1 Unterjacke
- 2 Paar Socken

Gesamtpreis von Mk. 6.40 an

f)

- 1 Unterjacke
- 1 Leibbinde
- 1 Lungenschützer
- 1 Paar Pulswärmer
- 1 Paar Ohrenwärmer

Gesamtpreis von Mk. 7.10 an

g)

- 1 wollene gestrickte Weste mit Aermel
- 1 Leibbinde
- 1 Paar Pulswärmer
- 1 Kopfschützer
- 1 Paar Hosenträger
- 1 Paar Fusslappen

Gesamtpreis von Mk. 11.55 an

Die in obigen Zusammenstellungen enthaltenen Artikel sind sämtlich auch einzeln zu haben.

Für Biwak: Schlafdecken für die kalten Nächte.
Kamelhaar-Imitation-Decke Mk. 4.80 : Echte Kamelhaardecken, leicht und sehr warm, von Mk. 8.90 an.

J. Poulet

Wiesbaden Kirchgasse Ecke Marktstrasse

Bäcker-Innung Wiesbaden

Unser liebes Mitglied und Kollege, Herr

Bäckermeister Erik Gaiser

ist in Grandpré den ruhmvollen Tod fürs Vaterland gestorben.

Wir verlieren in ihm einen treuen und eifrigen Mitarbeiter unserer Bestrebungen und werden demselben für alle Zeiten ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand der
Bäcker-Innung Wiesbaden.



Den Heldentod fürs Vaterland fand am 24. September auf französischem Boden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Unteroffizier d. L.

August Thiel

im Alter von 36 Jahren.

12684

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Elise Thiel Wwe.
nebst Kindern

Familie Hch. Thiel
Familie Zellmann.

Wiesbaden (Wallufer Str. 9), den 5. Oktober 1914.

